

# Indiana

# Tribüne.

Jahrgang 11.

Office: No. 140 Ost Maryland Straße.

Nummer 146.

Indianapolis, Indiana, Montag, den 13. Februar 1888

## Anzeigen

In dieser Spalte kosten 5 Cents per Seite.  
Anzeigen in welchen Stellen gefügt, oder  
öffentlicht werden, finden unentgeltliche  
Aufnahme.

Dieselben bleiben 3 Tage liegen, können aber  
abgeschrafft erneuert werden.

Anzeigen, welche bis Mittags 1 Uhr abge-  
geben werden, finden noch am selben Tage  
Aufnahme.

## Berlangt.

Berlangt: Ein junger Mann für Haus-  
arbeit im Circle Park Hotel.

## Stelle gesucht.

Gesucht wird Arbeit von einer jungen Frau, der  
durch Krankheit arbeitsunfähig ist, und kann  
nicht mehr 1 J. sondern nur 6 Monate arbeiten.  
Für die Arbeit ist ein Gehalt von 15.000  
bis 18.000 Dollars zu zahlen. Kann wohnen,  
küchen und waschen. Adress: No. 177 Ost Franklin  
Straße.

Gesucht wird Stelle von einem jungen Deutschen.  
Berichtet zweck der Arbeit. Räume No. 395  
Sud Tennessee Straße.

Gesucht wird Stelle von einem Mädchen, welches  
gut kann und gut arbeitet. Nachfrage  
gut 167 Nord Alabama Straße.

## Verlaufen.

Verlaufen ein weiß und braun gefleckter Jagd-  
hund. Angebogen gegen gute Belohnung. No. 127  
Madison Avenue.

## Zugelaufen.

Zugelaufen: Eine Kuh. G. Sonner, 488 Süd  
New Jersey Straße.

## Zu verkaufen.

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus  
Büro. Zu erfragen in der Office 25. 23 1/2

Zu verkaufen auf monatliche Räumung, mehrere  
Häuser, welche in der Nähe von Smel's Brau-  
erei, zwischen 50. und 60. Street, auf dem lange Ab-  
schluss der Bierstraße, No. 83 Ost Washington  
Straße.

## Verschiedenes.

Gesuchte Verlobung  
Wollen kurzfristig und nicht oft, hauptsächlich  
bei den Deutschen, immer gängiger Artikel  
einen dauernden und außen bedeckten. Ver-  
suchtwie werden Proben per Express und senden  
Kaufkraft gleichzeitig mit der Befragung. Adress:  
Mr. G. H. Gieseler, Ohio.

Bommachers  
werden ausgestattet und geliefert aus Europa eingegan-  
gen von G. A. Würker, No. 83 Washington  
Straße. Promesse und billige Belohnung.

## Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung,  
daß mein geliebter Sohn

## Rudolph Goedter,

im Alter von 50 Jahren und 3 Monaten, nach langem  
Leben am Samstag, den 11. Februar durch den  
Tod entstehen wurde.

Die Beerdigung findet am Dienstag Nachmittag  
um 2 Uhr, vom Trauerhause, No. 116 Ecke Straße  
statt, wobei ergeben einfällt.

## Die traurige Gattin.

Waro Goedter.

## Herren und Damen

finden in unserem Geschäft eine prächtige  
Auswahl von

## Pelz-Waaren!

Pelzkappen!  
Pelzhandschuhe!  
Pelzdecken!

## Bamberger

No. 16 Ost Washington Straße.

## — Gruber —

## Masken-Ball!

— gegeben vom —

Preußischen Unt. Verein,

— in der —

## Mozart-Halle,

— am —

Dienstag, den 14. Februar.

Herr und Dame..... 50 Cents.

Die weitere Dame 25 Cents.

## Affiance's - Verlauf!

Elegante  
Damen u. Kochöfen

sowie allerlei Küchengeräthe müssen auf  
gerüttelten Befehl hin, ohne  
Rücksicht auf den Preis sofort verlaufen.

62 Ost Washington Straße.

Wm. T. Brown, Trustee.

Diese sind die besten Sachen aus dem  
Gebäude des Dienstes von S. A. Johnson. Wer den Vortheil wahrneh-  
men will, komme sofort.

## Neues per Telegraph.

Wetterausichten  
Washington, 13. Febr. Wärmeres  
Schönes Wetter.

Ein diplomatisches Ereignis  
Paris, 13. Febr. Baron Mohen-  
heim, der russische Gesandte, wird heute  
Abend des Graf Floquet, des Präsidenten  
der Deputiertenkammer, sein. Dies ist  
ein Ereignis. Als nämlich von 25 Jahren  
Alexander der Zweite Napoleon den  
Dritten besuchte, fand ein Empfang im  
Justizpalast statt.

Es Alexander am Arme Napoleon  
entzog, sah eine Stimme: „Es lebe  
Polen!“ Es war die Stimme Floquett.  
Der damals noch ein unbekannter Advokat  
war. Seitdem ist Floquet vor der  
russischen Gesandtschaft beharrlich ignorirt

worden.

## Editorielles.

Zwischen Henry George und Mc-  
Glynn ist es also zum offenen Bruch ge-  
kommen. Angeblich deshalb, weil George  
gegen die Aufstellung eines Präsidenten-  
kandidaten von Seiten der United  
Labor Party ist und die Unterstützung  
Cleveland's empfiehlt. Wir unterscheiden  
hierbei zwei Arten von Präsidenten-  
kandidaten: Der eine ist derjenige, der  
ihm nicht getrunken, die Austeren, die  
er nicht gegessen habe — wir werden  
meine frohen Erben sich glücklich daran  
thun!“

Wir fragen: „Wer von Beiden war  
besser daran?“

Und wenn der „Fortschritt“-Artikel  
beschreibt, daß die Welt mehr  
Vorteil von Deneb hat, die sich Genüsse  
versprechen und sich deshalb abziegen, als  
von Deneb, welche „leben und leben las-  
sen“ können, so kann es die Welt und die Men-  
schen sehr schlecht. Es sind im Allgemeinen  
nicht die reichen Filze, welche etwas  
für die Welt und den Fortschritt thun,  
sondern diejenigen, welche fortwährend  
ängstlich bemüht sind, einen Cent zum  
anderen zu legen, und ja keinen unnötig  
auszugeben. Offenbar Hände für das  
Wohlbauen und den Fortschritt findet man  
meist bei denjenigen, welche auch gegen  
sich selbst nicht geizten, sondern zu leben  
wissen, und auch gerne Andere leben  
sehen.“

Und „leben und leben lassen“ kann  
man, ohne deshalb ein Verschwender und  
Schwälzer sein zu müssen. Das Mutter-  
thum ist häßlich, gleichviel was sein Aus-  
hängerschild ist. Es ist sehr bedauernswert,  
daß diejenigen, welche fortwährend  
ängstlich bemüht sind, einen Cent zum  
anderen zu legen, und ja keinen unnötig  
auszugeben. Offenbar Hände für das  
Wohlbauen und den Fortschritt findet man  
meist bei denjenigen, welche auch gegen  
sich selbst nicht geizten, sondern zu leben  
wissen, und auch gerne Andere leben  
sehen.“

In der letzten Nummer des „Fortschritts“  
finden wir einen Artikel, über-  
schrieben: „Der Lazarus.“ Derselbe hat  
offenbar den Zweck, in der kürzlichen  
Konferenz zwischen Herrn Bonneguet und der  
„Tribüne“ eine Länge für Ersteren zu  
brechen. Der Redaktion des „Fortschritts“  
und des sozialen Turnvereins halber be-  
deuteten wir, daß der Artikel je geschrieben  
wurde, denn wir haben noch selten etwas  
gelesen, worin sich Ignoranz und Ober-  
flächlichkeit so breit machen und so an-  
maßhaft auftreten, wie hier.

Wir wollen jedoch gleich von vornherein  
bemerken, daß wir die Redaktion des  
„Fortschritts“ nicht dafür verantwortlich  
halten, denn wir begreifen ja sehr wohl,  
daß die Redaktion eines solchen Blattes  
nicht die volle Freiheit besitzt, derartige  
Artikel zurückzuhalten, selbst wenn der  
Schreiber nicht den Mut hat, persönlich  
dafür einzustehen.

Der Artikel beginnt mit den Worten: „Es liegt nicht im Bereich unseres Blattes,  
uns auf eine Controverse einzuladen und noch besonders da, wo wir gerechter  
Weise Entgegenkommen für unsere Verste-  
bungen erwarten sollten.“ Ja, was soll  
man zu solchen Unsinn sagen? Wir wüs-  
sen in der That nicht, daß Mitglieder eines  
Vereins in Bezug auf Meinungs-  
äußerungen Demjenigen, welchen  
Controverse entgegenommen soll, für unschätz-  
bar gelten müssen und das Privilegium  
der Kritikfreiheit besitzen.

Der Schreiber des Artikels möge es sich  
gestatten, daß seine Fassung in dem Sache:  
„Wenn immer nach der Behauptung der  
„Tribüne“ nur nötig ist, den Arbeiter  
zu größeren Ausgaben zu bewegen, um  
erhöhte Lohn zu erzielen, könnte der zu  
niedrigen Bezahlung ja bald ein Ziel ge-  
setzt werden.“ Die „Tribüne“ hat se-  
itens nicht behauptet, sie hat bloß gezeigt,  
daß mit dem Sinken der Lebenshaltung  
auch der Lohn sinkt, und es gibt keinen  
einen Nationalalgonomen, der das nicht  
anerkennt. Nationalökonomie ist aber kein  
Artikelbeschreiber offenbar fremd, wie  
dem Maistäfer die Theologie, und wahrscheinlich  
glaubt er, daß weil bei einem  
fallenden Körper die Fallgeschwindigkeit  
stetig zunimmt, bei einem in die Höhe ge-  
worfene Körper auch die Fluggeschwin-  
digkeit zunehmen müsse. Der Umstand,  
daß es nicht so ist, heißt die Gesetz der  
Schwerkraft nicht auf.

Was uns aber hauptsächlich veranlaßte,  
diese Entgegnung zu schreiben und so sat-  
iratisch bitter zu werden, daß ist der  
Schlußsatz des Artikels. Er lautet:

„Wir glauben annehmen zu dürfen,  
daß wir mit Vorbehaltung die Grundfälle  
des sozialen Turnvereins ausgesprochen

rechtfertigende Entstellung, daß Personen,  
welcher behaupten, daß die Gaben der Na-  
tur und des Menschenwerths da sind, da-  
mit sie genossen, und nicht damit, damit sie ent-  
behalten werden, der Schwelgerei und der  
Beschwörung das Wort redet. Es ist  
pharäisch, diese Ansicht verdammenswerth  
und sitzenverderblich zu nennen.“

Es ist wirklich erstaunlich, daß dem  
Schreiber des „Fortschritts“-Artikels bei  
dem Lesen des „Tribüne“-Artikels ein  
Sterbender in den Sinn kam, der im  
Leben Champagner getrunken und Austeren  
gegessen hatte und nun, da er sterben  
mußte, bedauerte, diese Leckerbissen nicht  
mehr genießen zu können. Darüber, daß  
die Leidenden auch sterben müssen und im  
Tode keinen Champagner mehr trinken  
können, sollten sie billigerweise nicht mit  
der „Tribüne“ haben. Wir sind wahrs-  
cheinlich nicht schuld daran. Uns aber kommt  
somit beim Lesen des „Fortschritts“-  
Artikels ein anderer Sterbender in den  
Sinn. Einer, der im Leben einen Cham-  
pagner getrunken und keine Leckerbissen  
gegessen hat.

Wir sind nicht mehr genießen zu können. Darüber, daß  
die Leidenden auch sterben müssen und im  
Tode keinen Champagner mehr trinken  
können, sollten sie billigerweise nicht mit  
der „Tribüne“ haben. Wir sind wahrs-  
cheinlich nicht schuld daran. Uns aber kommt  
somit beim Lesen des „Fortschritts“-  
Artikels ein anderer Sterbender in den  
Sinn. Einer, der im Leben einen Cham-  
pagner getrunken und keine Leckerbissen  
gegessen hat.

Wir sind nicht mehr genießen zu können. Darüber, daß  
die Leidenden auch sterben müssen und im  
Tode keinen Champagner mehr trinken  
können, sollten sie billigerweise nicht mit  
der „Tribüne“ haben. Wir sind wahrs-  
cheinlich nicht schuld daran. Uns aber kommt  
somit beim Lesen des „Fortschritts“-  
Artikels ein anderer Sterbender in den  
Sinn. Einer, der im Leben einen Cham-  
pagner getrunken und keine Leckerbissen  
gegessen hat.

Wir sind nicht mehr genießen zu können. Darüber, daß  
die Leidenden auch sterben müssen und im  
Tode keinen Champagner mehr trinken  
können, sollten sie billigerweise nicht mit  
der „Tribüne“ haben. Wir sind wahrs-  
cheinlich nicht schuld daran. Uns aber kommt  
somit beim Lesen des „Fortschritts“-  
Artikels ein anderer Sterbender in den  
Sinn. Einer, der im Leben einen Cham-  
pagner getrunken und keine Leckerbissen  
gegessen hat.

Wir sind nicht mehr genießen zu können. Darüber, daß  
die Leidenden auch sterben müssen und im  
Tode keinen Champagner mehr trinken  
können, sollten sie billigerweise nicht mit  
der „Tribüne“ haben. Wir sind wahrs-  
cheinlich nicht schuld daran. Uns aber kommt  
somit beim Lesen des „Fortschritts“-  
Artikels ein anderer Sterbender in den  
Sinn. Einer, der im Leben einen Cham-  
pagner getrunken und keine Leckerbissen  
gegessen hat.

Wir sind nicht mehr genießen zu können. Darüber, daß  
die Leidenden auch sterben müssen und im  
Tode keinen Champagner mehr trinken  
können, sollten sie billigerweise nicht mit  
der „Tribüne“ haben. Wir sind wahrs-  
cheinlich nicht schuld daran. Uns aber kommt  
somit beim Lesen des „Fortschritts“-  
Artikels ein anderer Sterbender in den  
Sinn. Einer, der im Leben einen Cham-  
pagner getrunken und keine Leckerbissen  
gegessen hat.

Wir sind nicht mehr genießen zu können. Darüber, daß  
die Leidenden auch sterben müssen und im  
Tode keinen Champagner mehr trinken  
können, sollten sie billigerweise nicht mit  
der „Tribüne“ haben. Wir sind wahrs-  
cheinlich nicht schuld daran. Uns aber kommt  
somit beim Lesen des „Fortschritts“-  
Artikels ein anderer Sterbender in den  
Sinn. Einer, der im Leben einen Cham-  
pagner getrunken und keine Leckerbissen  
gegessen hat.

Wir sind nicht mehr genießen zu können. Darüber, daß  
die Leidenden auch sterben müssen und im  
Tode keinen Champagner mehr trinken  
können, sollten sie billigerweise nicht mit  
der „Tribüne“ haben. Wir sind wahrs-  
cheinlich nicht schuld daran. Uns aber kommt  
somit beim Lesen des „Fortschritts“-  
Artikels ein anderer Sterbender in den  
Sinn. Einer, der im Leben einen Cham-  
pagner getrunken und keine Leckerbissen  
gegessen hat.

Wir sind nicht mehr genießen zu können. Darüber, daß  
die Leidenden auch sterben müssen und im  
Tode keinen Champagner mehr trinken  
können, sollten sie billigerweise nicht mit  
der „Tribüne“ haben. Wir sind wahrs-  
cheinlich nicht schuld daran. Uns aber kommt  
somit beim Lesen des „Fortschritts“-  
Artikels ein anderer Sterbender in den  
Sinn. Einer, der im Leben einen Cham-  
pagner getrunken und keine Leckerbissen  
gegessen hat.

Wir sind nicht mehr genießen zu können. Darüber, daß  
die Leidenden auch sterben müssen und im  
Tode keinen Champagner mehr trinken  
können, sollten sie billigerweise nicht mit  
der „Tribüne“ haben. Wir sind wahrs-  
cheinlich nicht schuld daran. Uns aber kommt  
somit beim Lesen des „Fortschritts“-  
Artikels ein anderer Sterbender in den  
Sinn. Einer, der im Leben einen Cham-  
pagner getrunken und keine Leckerbissen  
gegessen hat.

Wir sind nicht mehr genießen zu können. Darüber, daß  
die Leidenden auch sterben müssen und im  
Tode keinen Champagner mehr trinken  
können, sollten sie billigerweise nicht mit  
der „Tribüne“ haben. Wir sind wahrs-  
cheinlich nicht schuld daran. Uns aber kommt  
somit beim Lesen des „Fortschritts“-  
Artikels ein anderer Sterbender in den  
Sinn. Einer, der im Leben einen Cham-  
pagner getrunken und keine Leckerbissen  
gegessen hat.

Wir sind nicht mehr genießen zu können. Darüber, daß  
die Leidenden auch sterben müssen und im  
Tode keinen Champagner mehr trinken  
können, sollten sie billigerweise nicht mit  
der „Tribüne“ haben. Wir sind wahrs-  
cheinlich nicht schuld daran. Uns aber kommt  
somit beim Lesen des „Fortschritts“-  
Artikels ein anderer Sterbender in den  
Sinn. Einer, der im Leben einen Cham-  
pagner getrunken und keine Leckerbissen  
gegessen hat.

Wir sind nicht mehr genießen zu können. Darüber, daß  
die Leidenden auch sterben müssen und im  
Tode keinen Champagner mehr trinken  
können, sollten sie billigerweise nicht mit  
der „Tribüne“ haben. Wir sind wahrs-  
cheinlich nicht schuld daran. Uns aber kommt  
somit beim Lesen des „Fortschritts“-  
Artikels ein anderer Sterbender in den  
Sinn. Einer, der im Leben einen Cham-  
pagner getrunken und keine Leckerbissen  
gegessen hat.

Wir sind nicht mehr genießen zu können. Darüber, daß  
die Leidenden auch sterben müssen und im  
Tode keinen Champagner mehr trinken